

Umjubelter Klavierabend

Yoonji Kim spielt Schubert und Chopin

Von Gerhard Herrenbrück

NORDHORN Schubert und Chopin, zwei Großmeister der klassischen Klaviermusik, standen im Mittelpunkt des Klavierabends bei „pro nota“ mit der in Korea geborenen, in Berlin lebenden, international konzertierenden und vielfach ausgezeichneten Pianistin Yoonji Kim. Und aus dem Schaffen dieser beiden Komponisten hatte die Künstlerin nur zwei musikalisch gewichtige Kompositionen aus ihrem Spätwerk ausgewählt: Schuberts A-Dur-Sonate D 959, die mittlere der drei späten Sonaten aus dem Todesjahr 1828. Und die Sonate h-Moll op.58 von Frédéric Chopin, die letzte der drei Sonaten, die er überhaupt nur komponiert hat und die im Konzertbetrieb meistens weniger Beachtung findet als die b-Moll-Sonate mit dem berühmten Trauermarsch.

Doch war das gewiss mit Bedacht so vorgesehen aus Gründen der Geschlossenheit des Programms: Zwei überragende und auch vom Umfang her große Sonaten. Schubert vor und Chopin nach der Pause. Daneben nichts anderes. Der besondere Charakter der beiden Werke, die in bestimmten Strukturelementen, in Auftakt und Aufbau nicht ganz fern voneinander sind, gewann Gestalt durch diese strenge Beschränkung. Diesem An-

spruch zeigte sich die Künstlerin des Abends gewachsen. Zwar ist ihr Repertoire noch im Aufbau. Aber Yoonji Kim meisterte die technischen Schwierigkeiten der beiden Sonaten mühelos, ließ sie in der Form nicht auseinanderfallen, sondern wahrte deren inneren Zusammenhang.

Auch für die gesanglich-lyrischen Seite von Schuberts und Chopins Klaviermusik bewies sie Gespür. Was aber dieses Solorezital für das Publikum so besonders beeindruckend machte, war die Hingabe der Künstlerin an ihre Musik. In ihrem engagierten Vortrag bemühte sie sich nicht um ein lediglich „korrektes“ Klavierspiel und begnügte sich nicht damit, die schwierigen Passagen einigermaßen unfallfrei hinter sich zu bringen. Sondern die Werke wurden ausmusiziert.

Nicht nur bewältigt, sondern „gelesen“ und mutig mit eigenen Akzenten versehen. Das Allegro des Kopfsatzes von Schuberts großer A-Dur-Sonate legte die Künstlerin unter Betonung des Akkordischen an, mit den dominanten Oktaven in der linken Hand, und gab dem Satz auf diese Weise – auch in reizvollem Kontrast zu dem bezaubernd zarten Seitenthema – einen Eröffnungscharakter

*Werke bewältigt,
„gelesen“ und mutig
mit eigenen
Akzenten versehen*



Zwei überragende und große Sonaten brachte die Pianistin Yoonji Kim in Nordhorn bei pro nota zu Gehör. Foto: Ingo Arndt

von geradezu barocker Opulenz. Die ganze Klangsönheit gerade dieser Sonate leuchtete von Beginn an auf. Das Verklingende und Abgründige des Andantino im zweiten Satz allerdings, in dem man den nahen Tod ahnen mag, war kaum zu hören.

Nach der Pause dann das andere große Werk dieses Abends: Chopins schwungvoll angelegtes Hauptthema im Kopfsatz seiner h-Moll-Sonate spielte Yoonji Kim kraftvoll mit körnigen Akkorden. Und wie bei Schuberts A-Dur-Sonate ließ sie in feinem Übergang daraus ein wunderbar singendes Seitenthema auf fließenden Triolen erstehen. Und auch das darauf folgende Scherzo war wie das von Schubert eine funkelnde Kostbarkeit, hier allerdings nicht von tänzerischer Gra-

zie, sondern in einem faszinierend leicht dahineilenden, spielerischen „leggiero“, bei dem Yoonji Kim ihre beachtliche pianistische Klasse zeigen konnte (und musste!).

Die Kontraste des Largo dann mit seinen schroffen, vollgriffigen Fortissimo-Akkorden zu Beginn und dem fließenden Gesang im Mittelteil akzentuierte sie wirkungsvoll. Den vorwärtsdrängenden, rhythmisch bewegten 4. Satz mit seinem eingängigen Thema (in Rondo-Form wie auch bei Schubert) und mit den spinnwebfeinen, perlenden Läufen in der rechten Hand steigerte Yoonji Kim zum rauschenden Finale. Nicht ohne virtuose Effekte und mit Blick auf das hingerissene Publikum und dessen donnernden Applaus als Antwort.

Als Zugabe setzte die Künstlerin noch eins drauf: Alexander Skrjabin's Sonate Nr.4. - Atemberaubend!